

AIDS und das Sexualverhalten in der Bundesrepublik Deutschland: Darstellung einer empirischen Erhebung

Runkel, Gunter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Runkel, G. (1989). AIDS und das Sexualverhalten in der Bundesrepublik Deutschland: Darstellung einer empirischen Erhebung. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 347-350). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147277>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

tionen in Verbindung mit HIV, drogenabhängige Frauen und Prostituierte erreicht werden.

Alle Modellprogramme werden wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Im Rahmen der *Forschungsförderung* aus dem Sofortprogramm der Bundesregierung zur Bekämpfung von AIDS werden darüber hinaus nicht nur naturwissenschaftliche Fragestellungen bearbeitet, sondern auch sozial- und sexualwissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt.

Eine *Lösung des AIDS-Problems aus medizinischer Sicht* wird trotz grösster Anstrengungen derzeit *nicht in Aussicht gestellt*. Die *AIDS-Fallzahlen werden also weiter steigen*. Eine an den *Ursachen des gesellschaftlichen Problems AIDS* ansetzende Lösung erfordert sicherlich die *Rückführung der Diskussion* auf eine sachliche, am medizinischen Forschungsstand hinsichtlich der Übertragungswege anknüpfende Ebene. Die Aussichten hierfür halte ich zur Zeit für erheblich günstiger als etwa noch vor einem Jahr.

Eine Lösung der *sozialen Probleme Infizierter und AIDS-Kranker* erfordert jedoch mehr: es müssen *neue Wege der Betreuung* gefunden werden, der *zuwendenden Begleitung* Randgruppenangehöriger und Sterbender. Erforderlich ist ein an Lebensweisen bzw. *Lebensweisenverbesserung und Lebenssituationen orientiertes Vorgehen*. Die Bundesregierung wird diesen Ansatz auch in Zukunft weiterverfolgen.

II Empirische Befunde und Simulationsmodelle

AIDS und das Sexualverhalten in der Bundesrepublik Deutschland Darstellung einer empirischen Erhebung

Gunter Runkel (Lüneburg)

Um zu gesichertem empirischen Wissen über AIDS und das Sexualverhalten der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland zu gelangen, habe ich eine empirische Erhebung eines repräsentativen Querschnitts der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt.

Durch ein Zufallsverfahren wurden 4000 Bundesbürger ausgewählt, denen von August 1986 bis April 1987 Fragebögen zu persönlichen Daten, ihrem eigenen Sexualverhalten und ihrer Einstellung zu AIDS zugeschickt wurden. Die Rücklaufquote beträgt 1500 gültige Antworten. Die Auswertung bezieht sich auf die gültigen Fälle.

Der Fragebogen gliedert sich in mehrere Teile. Einige Fragen sind geschlossen formuliert, andere offen. Dies hat zum einen den Vorteil, dass die Befragten frei ihre Meinung äussern können, zum anderen werden bei Fragestellungen, für die bislang keinerlei Vergleichsmassstäbe an Hand anderer sexualwissenschaftlicher Untersuchungen vorliegen, keine einengenden oder u.U. unzutreffende Kategorisierungen vorgegeben. Insbesondere ist dies für die Erhebung der Daten über die

Anzahl verschiedener Sexualpartner oder die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs in einem bestimmten Zeitraum sinnvoll.

Der Fragebogen setzt sich zusammen aus der Erhebung persönlicher Daten (Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Bildungsabschluss usw), Fragen nach der Konfession und der politischen Einstellung, Art und Umfang persönlicher Informationsquellen und gesundheitlicher Präventionsmassnahmen.

Es schliessen Fragen an, die sich auf die Erhebung von Kenntnissen der Krankheit AIDS beziehen, sowie Fragen, die Auskunft geben über die Einschätzung der Gefahren von AIDS für die Gesellschaft, einzelne gesellschaftliche Gruppen und für den Befragten selbst.

Ein weiterer Teil beinhaltet Fragen nach dem eigenen Sexualverhalten (sexuelle Orientierung), Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs, Anzahl verschiedener Partner (männlich, weiblich oder beides), dem sexuellen Kontakt zu Risikogruppen, der Art und des Umfangs der Veränderung des Sexualverhalten auf Grund einer Gefährdung durch AIDS sowie des angestrebten Verhaltens nach einer möglichen Infektion oder deren Bekanntwerden bei Kontaktpersonen.

Der letzte Teil des Fragebogens dient der Erhebung der Meinung der Bevölkerung darüber, welche gesundheitspolitischen und gesetzgeberischen Massnahmen von den politischen Stellen getroffen werden sollten.

Allgemein kann man feststellen, dass sich die Repräsentativität der vorliegenden Daten, mit den bei jeder Repräsentativerhebung üblichen Einschränkungen, ergibt.

Sexualverhalten der Deutschen

Im folgenden wird das Sexualverhalten der Deutschen dargestellt. Von den Männern sind 92,9% hetero-, 3,8% homo- und 3,4% bisexuell und von den Frauen 93,9% hetero-, 1,6% homo- und 4,5% nach Selbstdefinition bisexuell ausgerichtet.

Damit gibt es zum ersten Mal eine Übersicht über die Anzahl der Hetero-, Homo- und Bisexuellen in der Bundesrepublik Deutschland. Die Zahl der Homo- und Bisexuellen ist insgesamt niedriger als diejenige des Kinsey-Reports. Jedoch gingen in die vorliegende Untersuchung nur diejenigen ein, die sich selbst in der vorgegebenen Weise definieren.

In der Beantwortung der Frage nach der kumulativen Verbreitung des Sexualverkehrs wird deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Männer (97,5%) wie der Frauen (94,6%) schon einmal in ihrem Leben Sexualverkehr hatten. Von denjenigen, die überhaupt schon einmal Geschlechtsverkehr hatten, hatten im letzten Jahr 79,2% der Frauen und 89,9% der Männer Geschlechtsverkehr.

Die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs in der Woche zeigt, dass homo- und bisexuelle Frauen und Männer sexuell aktiver sind als die Heterosexuellen. Dies steht in Übereinstimmung mit anderen Untersuchungen über die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs homo- und bisexueller Männer und Frauen.

Bei der Zahl der andersgeschlechtlichen Partner im letzten Jahr in Abhängigkeit von der sexuellen Orientierung kann man feststellen, dass die Mehrheit der

sexuell aktiven Bevölkerung einen Partner (70,6% bei den Männern und 70,9% bei den Frauen) und etwas mehr als 29% zwei und mehr Partner haben.

Junge Männer und Frauen haben mehr Sexualpartner als die älteren Männer und Frauen. Das Sexualverhalten der jungen Leute führt zu diesem höheren Anteil, denn wem soll ein junger Mann oder eine junge Frau "treu" sein, wenn er oder sie erst einmal den/die Richtige/n finden muss.

Bei der Anzahl der andersgeschlechtlichen Sexualpartner in Abhängigkeit vom Alter von denjenigen, die im letzten Jahr mit mindestens einem Partner Sexualkontakt hatten, sieht man, dass Monogamie bei Männern und Frauen mit zunehmendem Alter ansteigt und die Anzahl verschiedener Sexualpartner sinkt.

Änderungen und potentielle Massnahmen von Männern in Abhängigkeit von der sexuellen Orientierung

Bei der Veränderung des Sexualverhaltens besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Hetero-, Homo- und Bisexuellen. 75,0% der homo- und 52,4% der bisexuell orientierten und 8,5% der heterosexuell orientierten Männer haben ihr Verhalten geändert. Die Sexualkontakte wurden von mehr Homosexuellen reduziert (44,0%) als von den Hetero- und Bisexuellen (16,1% bzw. 25,0%). Im Gegensatz zu homo- (66,7%) und bisexuellen (62,5%) Männern haben die heterosexuellen Männer die Anzahl der Partner/innen reduziert. 59,1% der Homosexuellen benutzen jetzt häufiger Präservative, dagegen nur 15,8% der bisexuellen und 13,4% der heterosexuellen Männer.

70,1% der heterosexuellen und 69,6% der bisexuellen Männer benutzen nie Präservative, dagegen trifft dies nur auf 37,0% der homosexuellen Männer zu. Die Tatsache, dass lediglich 14,8% der homosexuellen Männer und 4,3% der bisexuellen Männer gelegentlich Präservative benutzen, lässt vermuten, dass sich auf diese Weise AIDS weiter ausbreiten wird.

40% der Bisexuellen und 46,4% der Homosexuellen haben Angst, sich mit HIV infiziert zu haben. Die Besorgnis ist bei heterosexuellen Männern weniger ausgeprägt (11,2%).

Gewissheit über eine mögliche Infektion wollten von den Heterosexuellen nur 7,9% haben, die sich testen liessen. Dagegen liessen sich 57,1% der bi- und 42,1% der homosexuellen Männer testen. Leider verweigern die homosexuellen Männer die Beantwortung der Frage nach dem Testergebnis. 10,3% der getesteten heterosexuellen und 11,1% der bisexuellen Männer geben an, infiziert zu sein.

68,5% der Männer würden bei eigener Infektion Sexualkontakte nicht einstellen. 47,1% der homosexuellen Männer würden Präservative benutzen, weniger als 30% der beiden anderen Gruppen würden dasselbe tun. 87,5% der Homosexuellen würden bei eigener Infektion den Partner oder Partnerin benachrichtigen, dagegen würden dies nur 74,1% der Heterosexuellen und 60,9% der Bisexuellen tun. Homo- und Bisexuelle würden zu 25,0% bzw. zu 28,0% keinen Arzt aufsuchen, wohl deshalb, weil sie Diskriminierungen fürchten. 90,7% der heterosexuellen Männer würden zum Arzt gehen. 4,8% der Männer würden nur noch mit

Positiven verkehren. Es handelt sich dabei um Heterosexuelle (4,9%) und Bisexuelle (4,5%).

Der Vergleich der Männer unterschiedlicher sexueller Orientierung zeigt, dass Männer, die Hochrisikogruppen angehören, sehr viel vorsichtiger sind oder geworden sind, allerdings wohl nicht in ausreichender Masse. Man kann davon ausgehen, dass auch heterosexuelle Männer ihr Verhalten ändern, wenn die Zahl der Infizierten innerhalb der heterosexuellen Szene ähnlich ansteigt wie in der homo- und bisexuellen Szene.

Gewünschte staatliche Massnahmen zur AIDS - Bekämpfung

Bei den gewünschten staatlichen Massnahmen zur AIDS - Bekämpfung ist zu konstatieren, dass die Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung in der Mitte 1986 bis Anfang 1987 für die Einführung härterer staatlicher Massnahmen eintritt. So fordern 60,2% der männlichen und 50% der weiblichen hetero- und 35,7% der männlichen und 50% der weiblichen Homosexuellen, dass AIDS nach dem Bundesseuchengesetz behandelt werden soll. Für die Einführung der Meldepflicht für HIV-Positive plädieren 74,0% der männlichen und 67,0% der weiblichen Hetero- und 25,0% der männlichen und 90,0% der weiblichen Homosexuellen.

Bei der Forderung der Meldepflicht für AIDS-Fälle steigen die Zahlen auf 79,6% der männlichen und 74,4% der weiblichen Hetero- und 65,4% der männlichen und 90% der weiblichen Homosexuellen. Für die Einführung eines Tests für die gesamte Bevölkerung (screening) sprechen sich 51,1% der männlichen und 57,8% der weiblichen Hetero- und 38,5% der männlichen und 80,0% der weiblichen Homosexuellen aus. Für die Durchführung eines obligatorischen Antikörpertests für einreisende Ausländer sind 64,4% der männlichen und 64,2% der weiblichen Hetero- und 67,9% der männlichen und 70,0% der weiblichen Homosexuellen.

Die Forderung nach härteren staatlichen Massnahmen korreliert mit dem Familienstand, da Verheiratete, Verwitwete, Geschiedene und mit Partner lebende härtere Massnahmen fordern als die Ledigen und mit der Parteipräferenz. Dagegen hat die Konfessionszugehörigkeit keinen Einfluss auf die Forderung nach staatlichen Massnahmen.

Schluss

Die vorliegenden Daten geben zum ersten Mal einen repräsentativen Überblick über das Sexualverhalten der Bundesbürger. Frühere empirische sexualwissenschaftliche Untersuchungen in der Bundesrepublik bezogen sich nur auf Teilpopulationen. Aus den vorgelegten Daten lässt sich eine erhebliche Diskrepanz zwischen den individuellen Änderungen des Sexuallebens und den geforderten staatlichen Massnahmen konstatieren. Eine Mehrheit der Bevölkerung sieht den Staat in der Rolle des Übervaters, der etwas ändern soll, damit sie sich selbst nicht zu ändern brauchen.